



Die Internationale Hindu Schule: Mit Spendengeldern und Patenschaften ermöglicht Stella den Straßenkindern eine Schulbildung



Ehrung für den Engel: Von Michail Gorbatschow wurde Stella Deetjen mit dem „Woman's World Award“ ausgezeichnet



Wo alles begann: Am heiligen Fluss Ganges traf Stella erstmals die „Unberührbaren“, wie man die Leprakranken nennt

Sie kam vor 12 Jahren als Touristin nach Indien. Und blieb. Heute ist Stella Deetjen der Engel der Leprakranken und Straßenkinder

Die neue Mutter Teresa aus Deutschland

Wenn man anderen hilft, hilft man dann auch sich selbst, wie es Psychologen sehen? Weil man was geleistet hat, auf das man stolz sein darf. Weil man sich nicht alleine fühlt, wenn man Gutes tut. Und weil man am Ende vielleicht auf ein erfülltes Leben zurückblicken kann.

So, sagt Stella Deetjen, würde sie es nicht ausdrücken, eher so: „Wenn du dem Leben folgst und ihm dienst, statt ihm deinen Willen aufzudrängen, dann können Dinge geschehen, die geschehen sollen. Und das Leben dankt es

dir.“ Sie hatte ihr Leben anders geplant, als es heute ist, ganz anders. Aber dann geschahen die Dinge, die geschehen sollten.

„Zum ersten Mal“, erzählt Stella Deetjen uns, „begegnete ich den Menschen, denen ich heute helfe, als Touristin während einer Indienreise.“

Das war vor zwölf Jahren in Benares, Stella war vierundzwanzig, und die Menschen waren Leprakranke: „Sie saßen am Straßenrand, ausgestoßen von der Gesellschaft und bettelten. Ihre Lage sah so hoffnungslos aus, als warteten sie auf ihren



Im Goahead Kids Home fanden 50 Kinder ein Zuhause und bekommen regelmäßige Mahlzeiten

Tod, so dass ich mich tagelang an ihnen vorbeischiele und nur einen schnellen Seitenblick wagte...“

Doch dann, irgendwann, konnte sie sich nicht mehr vorbeischielehen: „Ich saß auf der obersten Stufe einer Treppe, die zum heiligen Fluss Ganges führte und hatte starke Bauchschmerzen. Da kam ein alter Mann auf mich zu, auch er leprakrank, sah mich an und fragte, ob er mir helfen könne. Mir verschlug es die Sprache,

denn für ihn war ich die reiche Touristin mit Flugticket und Geld in der Tasche. Eigentlich hätte ich ihm Hilfe anbieten müssen statt er mir...“

Der Leprakranke berührte ihren Kopf, segnete sie: „Dabei schenkte er mir einen so liebevollen Blick, dass es mich in der Seele traf. Seltsamerweise hatte ich bei der Berührung keine Angst mich anzustecken, weil er so viel menschliche Wärme ausstrahlte.“

Nach ein paar Minuten konnte sie wieder aufstehen. Die Bauchschmerzen waren weg.

Am nächsten Tag suchte sie den alten Mann am Ganges auf, um ihm zu danken. Als sie nach seinem Namen fragte, antwortete der „Unberührbare“ – so nennt man Leprakranke in Indien: „Seit 14 Jahren hat mich kein Mensch mehr nach meinem Namen gefragt, weil keiner mit uns redet. Warum willst du ihn jetzt wissen?“ Er hieß Mu-

safir, und seine Antwort hat Stella Deetjen nicht mehr losgelassen.

„Er war der erste von vielen“, sagt sie und erinnert sich: „Nach wenigen Minuten gesellten sich weitere Leprakranke zu uns und ein Gespräch in Zeichensprache begann. Danach besuchte ich Musafir jeden Tag. Stets saßen andere Leprakranke um uns herum und die Freude, dass ich mich mit ihnen

Bitte umblättern